

Diese Persönlichkeit, die ja als solche natürlich ganz unschuldig ist, sie hat gedacht, ich bin Eurythmistin, ich finde da ein Gedicht, das ich eurythmisieren kann, wie es besser für sie nicht passen kann. Es ist sogar ein schöner Enthusiasmus, wenn eine Eurythmistin ein Gedicht findet, von dem sie findet, daß sie es eurythmisieren könne. Man kann das begreifen – sie ist nicht Mitglied der Klasse –, sie schreibt das Gedicht ab, legt das Heft wiederum hin. Das Karma will, daß aber jemand, der das sieht – einer, der die Aufsicht führt – ihr klarmacht, daß das eines der Mantren ist, wie sie für die Klasse gegeben sind, und doch nur unter den Mitgliedern der Klasse bekommen werden soll. Die Dame zerreißt auch das Blatt, erfüllt also durchaus auch ihre Aufgabe. Sie hat nichts zu tun mit der Sache, sie zerreißt also das Blatt.

Aber es geht daraus hervor, daß jemand, der die Gepflogenheit hat, seinen Namen nicht auf seine Hefte zu setzen, ein Heft mit demjenigen, was in der Klasse gegeben wird, hier hat liegen lassen. Und ich möchte bitten, daß derjenige, der das getan hat, sich, damit nicht die nötigen Konsequenzen für die ganze Schule daraus gezogen werden müssen, nun wirklich im Laufe des morgigen Tages sich meldet. Es ist das einzige, was er noch tun kann, um die Sache einigermaßen gutzumachen.

Ich habe Ihnen vier Probestücke von der Art und Weise vorgeführt, wie manche Anthroposophen das anthroposophische Gut verwalten. Die Dinge könnten leicht vermehrt werden; aber ich denke, es genügt heute zur Introduction.

Ich habe noch zu verkündigen, daß jetzt die Mitglieder gebeten werden, für diesen Moment, möglichst schnell, die Metamorphose dieses Saales in einen leeren vorzunehmen, weil fünf Minuten, nachdem ich jetzt gesprochen habe, hier noch eine Probe stattfinden muß. Also ich bitte, diesen Saal so schnell wie möglich in einen ganz leeren zu verwandeln.

Nach dem Vortrag in Dornach, 4. August 1924, in Fortsetzung der Mitteilungen
vom 1. August 1924

Jetzt möchte ich nur mit ein paar Worten sagen, damit nicht allerlei irrtümliche Meinungen entstehen, daß ja nicht zu entkommen war

jenem Urteile, das gefällt werden mußte wegen der Beleidigungen, die in dem Werbeckschen Buche «Die christlichen Gegner Rudolf Steiners» glaube ich, heißt es, «durch sie selbst widerlegt», stehen. Die letzten Kapitel sind eben so abgefaßt, daß sie eine Anzahl starker Verbalinjurien enthalten. Und wenn geklagt wird, so ist es selbstverständlich, daß sie verurteilt werden, denn man kann ja keinen Wahrheitsbeweis antreten gegenüber Verbalinjurien. Also es war von vornherein klar, als die Klage auftrat gegen dieses letzte Kapitel des Werbeckschen Buches, daß das verurteilt wird! Und es war für den Vorstand eine selbstverständliche Sache, sich zu sagen: Seit der Weihnachtstagung ist der Vorstand, so wie er für alles, was hier am Goetheanum geschieht und hinausfließt in die anthroposophische Bewegung, verantwortlich ist, auch dafür verantwortlich, was eben hier in dieser Weise verbreitet wird. Es war daher eine Selbstverständlichkeit, daß, da die Anklage zunächst sich gerichtet hat gegen Dr. Grosheintz und Herrn Steffen, daß wir vom Vorstand aus beschlossen, daß der Vorstand selber die Verantwortung übernimmt, und daß ich dann als Vorsitzender des Vorstandes diese Verantwortung zu vertreten habe bei der entsprechenden Gerichtsverhandlung.

Natürlich können Sie sagen: Warum hast du dir das nicht früher überlegt und das Buch nicht verkaufen lassen, oder die Seiten herauschneiden lassen, die in dieser Weise inkriminierbar sind? Aber, meine lieben Freunde, ich weiß nicht, ob Sie einigermaßen wissen, daß ich ja mancherlei Dinge zu tun habe, und daß nun gerade in den letzten Monaten mancherlei zu tun war – und trotzdem selbstverständlich ja anerkannt werden muß, in äußerlicher Weise, daß mir solche Dinge vorgelegt werden –, allein: Niemand kann von mir verlangen, daß ich die Zeit etwa gefunden hätte, all dasjenige, was im Stuttgarter «Kommenden Tag»-Verlag erschienen ist, zu lesen! Es ist ja unmöglich, besonders bei der Art und Weise, wie es da geschehen ist. Ich konnte es nie erreichen, daß mir einzelne Bogen Tag für Tag gesendet werden, sondern man bekam immer große Pakete, die eben nicht zu bewältigen sind, wenn sie einem in dieser Weise ins Zimmer geworfen werden. Aber ich will darüber gar nichts sagen. Die Dinge wurden eben so gehandhabt. Aber, meine lieben Freunde, während ich früher höchstens Stich-

proben machen konnte bei der Überflutung mit Korrekturbogen, so erfuhr ich zum erstenmal den Inhalt dieses letzten Kapitels des Werbeckschen Buches, als es im Schoße des Vorstandes vorgelesen wurde während der Anklage! Da strich ich an und strich an: 27 Verbalinjurien, auf den letzten Seiten! Es war ganz selbstverständlich, daß eine Verurteilung nicht ausbleiben konnte. Das konnte gar nicht anders sein in diesem Falle.

Nun, diese Dinge muß man eben hinnehmen. Das ist ja eine Selbstverständlichkeit, meine lieben Freunde. Es muß noch vieles andere hingenommen werden! Ich habe einiges am letzten Freitag, und später wiederum angeführt von manchem, was hingenommen werden muß.

Aber wenn ich selber zu diesem Gerichtsurteil etwas sagen sollte, meine lieben Freunde, so ist es dieses, daß mir eigentlich, ich möchte sagen, innerhalb des Hauses, das Urteil doch bis zu einem gewissen Grade recht angenehm und sympathisch ist, aus dem Grunde, weil jetzt wenigstens gerichtsamtlich einmal festgestellt ist, was ich oft gesagt habe: daß zuletzt doch ich verantwortlich gemacht werde für all dasjenige, was innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft geschieht, daß zuletzt doch die Verantwortung sich auf *mich* ablädt.

Ich habe es oftmals betont, man will es nicht glauben. Aber nun ist es wenigstens in einem eklatanten Fall, auch gerichtsörtlich, bestätigt! Und ich möchte sagen: Dieses Gerichtsurteil wird jetzt einzelnen Anthroposophen sagen können, daß das wahr ist, was ich immer gesagt habe: Man mag noch so die Dinge wenden und drehen, es ist nun schon einmal so, daß jeder einzelne bedenken sollte, daß das von der Verantwortlichkeit, die mir zuletzt doch aufgeladen wird für die Dinge, die da geschehen, daß also das Urteil über diese Verantwortlichkeit durchaus wahr ist.

Insofern kann ich sagen, daß mir dieses nun zur Bekräftigung dessen, was ich oftmals gesagt habe, sogar ein recht angenehmes Gerichtsurteil ist. Ich wollte das nur sagen!